

Rheingauer Beobachter

Fernsprecher 22.

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger.“

Fernsprecher 22.

Nachweislich
größte Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville.



Erscheint Dienstags und Samstags — Abonnementspreis pro Quartal M. 1.00 für Eltville und auswärts. (ohne Trägerlohn und Postgebühr.) — Inseratengebühr: 20 J die einspaltige Petit-Zeile. Reklamen die Petit-Zeile M. 3.00.
Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

N^o 40.

Eltville, Dienstag, den 20. Mai 1919.

50. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

J. B. 216. Radesheim, den 14. Mai 1919.
Polnische Staatsangehörige.

Die polnischen Staatsangehörigen, die sich als solche anerkennen zu lassen wünschen, stellen zu diesem Zwecke einen Antrag an den Herrn Kreisverwalter. In dem Antrag sind die Gründe genau anzuführen, worauf sie den Anspruch zurückführen und ebenfalls die Unterlagen (Schriftstücke) zu bezeichnen, die sie in der Sache wären zur Bestätigung der Angaben vorzulegen.

Die Herren Bürgermeister haben dies bekannt zu geben und die Beteiligten aufzufordern, die Anträge durch Vermittlung des Bürgermeisters bis zum 20. d. Mts. hierherzureichen.

Veröffentlicht auf Anordnung des Herrn französischen Kreisverwalters.
Der Landrat. [6689]

Bekanntmachung.

Gemäß den Bestimmungen der Verordnung über die Rückgabe der aus Belgien und Frankreich entführten Maschinen E. 349 vom 28. März 1919 (Reichs-Gesetzblatt Jahrgang 1919 Nr. 70) und der öffentlichen Bekanntmachung betreffend die Rückgabe in Belgien und Frankreich beschlagnahmten und fortgenommenen Maschinen, Maschinenteile, industrieller und landwirtschaftlicher Betriebsgeräte, Zubehörteile jeder Art, sowie allgemein industrieller oder landwirtschaftlicher Gegenstände aller Art waren verpflichtet:

- 1) Jedermann, der am 31. Januar 1919 Eigentümer, Besitzer oder Gewahrsamhaber von Gegenständen obgenannter Art war;
- 2) Jedermann, der zu irgend einem Zeitpunkt Besitzer dieser Gegenstände war und dieselben aus irgend einem Grunde zerstört oder unbrauchbar gemacht hat, hat darüber sofort oder spätestens vor dem 30. April Meldung bei der Reichs-Entschädigungs-Kommission, Maschinenabteilung, W. 10 Victoria-Strasse 34 zu erstatten.

Die aus dem besetzten Gebiet stammenden Meldungen sind zu richten: „Service de la Restitution Industrielle“ „für Reichs-Entschädigungs-Kommission Berlin“. Nach-

dem eine Reihe von Besitzern derartiger Gegenstände ihre Meldung noch nicht abgegeben haben, wird deren Aufmerksamkeit nachdrücklich auf die schweren gesetzlichen Strafen gelenkt, die in den 8-10 obgenannten Verordnungen vorgesehen sind und welche rückschlüssig anzuwenden werden müssen, im Falle vorsätzlicher oder fahrlässiger Sammelverhandlungen.

J. B. 216. Radesheim, den 14. Mai 1919.

Veröffentlicht auf Anordnung des Herrn militärischen Kreisverwalters.
Der Landrat. [6687]

Bekanntmachung.

Die Nährmittel für Brauke sind vom 15. Mai 1919 ab bei Herrn Peter Höhn zu haben.
Eltville, den 14. Mai 1919.

Städtische Warenstelle.

Zusammenstellung von Urteilen über den Achtstundentags-Arbeitstag.

Nach Berichten von Handelskammern ist in der Nr. 68 (W. Dem.-Bl.) eine sehr bemerkenswerte Zusammenstellung von Urteilen über den Achtstundentags-Arbeitstag zum Abdruck gebracht. Des Interesses wegen geben wir in etwa gedrängter Form die fraglichen Urteile ihrem Hauptinhalt nach hier wieder.

In der Einleitung der Veröffentlichung ist gesagt, daß aus den Kreisen der Arbeitnehmer selbst Äußerungen über den Achtstundentag im allgemeinen nicht vorliegen. Nach dem Bericht einer Handelskammer würden sich in einem chemischen Industriebetrieb die Arbeiter mit einem geringeren Lohn begnügen, wenn ihnen eine längere Arbeitszeit gelassen würde. Die ihnen jetzt zur Verfügung stehende freie Zeit könnten sie nicht ausbeutend anwenden. Außerdem würde ihrer Gesundheit ein Mehraufwand für Beleuchtung und Heizung erwachsen.

Aus Arbeiterkreisen spricht man sich allgemein gegen den verkürzten Arbeitstag aus.

Durchaus schädlich wird der verkürzte Arbeitstag gehalten für die Betriebe, in denen Stoffe verarbeitet werden, deren Zufuhr nur innerhalb gewisser Zeiträume zu erwarten ist, und die unmittelbar nach Eingang verarbeitet werden müssen.

So z. B. in Raffinerien und Molkereien die Durchführung des Achtstundentags besonders

schwierig, da die Arbeit von der Milchlieferung abhängig ist. Die Kühe werden zweimal täglich gemolken; die Milchlieferung erfolgt deshalb in einem Abstand von 11 bis 12 Stunden.

In der chemischen Industrie läßt sich der verkürzte Arbeitstag nicht mit der Dauer der Arbeitsprozesse vieler Erzeugnisse vereinbaren. So erfordert z. B. ein Arbeitsgang drei Stunden; können mithin nicht voll ausgenutzt werden. Eine chemische Fabrik berechnet bei der Verkürzung der Arbeitszeit um 33 1/2 Prozent einen Produktionsausfall von 50 Prozent. Als eine sehr gewaltige Verminderung der Gütererzeugung sowie der Erzielbarkeit der Unternehmen und andererseits die Erhöhung der Warenpreise und die Schädigung im Wettbewerb mit dem Ausland sind die unausbleiblichen Folgen.

Als verhältnismäßig schädlich wird der Achtstundentags-Arbeitstag angesehen für alle die Betriebe, die, wie Bergwerks- und Hüttenbetriebe, genötigt sind, ohne Unterbrechung bei Tag und Nacht zu arbeiten. Ein zweimaliger Schichtwechsel bringt bei der verminderten Arbeitsanstrengung während des Schichtwechsels größeren Schaden als ein nur einmaliger Schichtwechsel. Unter diesen Umständen hat in der Holzindustrie die Verkürzung der Arbeitszeit ein Zurückgehen der Produktion nach sich gezogen.

Die gleichen Bedenken werden für Betrieb der Möbelfabrikation geäußert.

In der Marmorindustrie ist die Einführung des Achtstundentags nach Ansicht einer Handelskammer, solange von großem Nachteil, als nicht in Belgien und Italien, den beiden Konkurrenzgebieten, die gleichen Arbeitsbedingungen vorliegen.

Auch im Großhandel wird über die schädigende Wirkung des Achtstundentags Klage geführt.

Eine Handelskammer berichtet, daß die Umstellung in die Friedenswirtschaft durch die Einführung des Achtstundentags stark beeinträchtigt worden ist.

Soweit die Mitteilungen des W. Dem.-Bl.

Und das Handwerk?

Darüber ist in der Zusammenstellung nichts gesagt. Jedenfalls aber dürfte das, was über die Wirkung infolge Einführung des verkürzten Arbeitstages über die verschiedensten Industrien und der Landwirtschaft gesagt wird, wenn nicht teilweise noch in erhöhtem, so doch zum mindesten in gleichem Maße, auch vom gesamten Handwerk, dem Kleingewerbe insbesondere gelten. Für letzteres dürfte die allgemeine Einführung des Achtstundentags nachgerade den völligen Ruin bedeuten. Etwas

Der Tag der Abrechnung.

Roman von H. von Trystedt.

(46. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dem Anschein nach erwachte erst jetzt die Liebe in ihr. Gottlob, noch nicht zu spät, noch konnte alles gut werden.

Aus Bollmers Reden entnahm sie, daß sein Vater ein schwerreicher Mann war; derselbe konnte ja vorläufig in Amerika bleiben, seine Besitzungen weiter verwalten, der Sohn aber — lächelnd blinzelte sie zu Magnus hinüber — hier bleiben und Hochfeld bewirtschaften.

Es war windig geworden, und da Edith keinen Schleier umgebunden, mußte sie ihren Hut festhalten.

Ihr breiter, gediegener Verlobungsring blühte in der Sonne. Die Baronin bekam einen ordentlichen Schreck. Sollte das eine Mahnung für sie sein? War es nicht vermessen, daß sie mit dem Schicksal ihres Kindes gleichsam ein Spiel trieb?

Doch schon wies sie diesen Selbstvorwurf zurück. Bollmer gefiel ihr, er gefiel auch Edith, sie wollte ihn zum Tee einladen, den jungen Leuten Gelegenheit geben, sich näher kennen zu lernen. Willig würde ja doch durch Abwesenheit glänzen, keinen Anspruch auf die Gesellschaft seiner Braut erheben.

Magnus war über die Einladung zuerst so betroffen, daß er sich nur schweigend verneigte. Dann aber empfand er Freude und Genugtuung. Vielleicht bot sich sogar Gelegenheit, dem Baron zu sagen, daß er sich in einem Irrtum befand hinsichtlich der Schuld, welche der Verschollene begangen haben sollte.

Herzlich dankend nahm er die Einladung an. Ein flüchtiger Blick streifte Ediths rosiges Gesicht. Er sah, wie es in ihren Augen aufleuchtete. Nun erst kam es ihm zum Bewußtsein, daß er mit einer Gefahr spielte.

Warum führte der Zufall ihn immer wieder mit ihr zusammen, die er doch eigentlich meiden wollte?

Grollend dachte er es und konnte doch die Glückseligkeit, die ihn in ihrer Nähe durchflutete, nicht hemmen noch eindämmen.

14. Kapitel.

Baron Hochberg hatte nicht sonderlich darauf geachtet, daß das Auto, welches seine Damen von ihrer Spazierfahrt zurückbrachte, in den Hof einfuhr. Er hörte wohl das Gerauschen und Knattern des Motors, ließ sich aber in seiner Vektüre nicht stören.

Der Baron sah auf einer Veranda, welche von alten Almen überschattet wurde. Um diese Nachmittagsstunde war es hier erquickend kühl, kein heißer Sonnenstrahl stürte.

Der Teetisch war bereits geordnet. Unter weiten Glasglocken standen Schalen, reich besetzt mit lauter schönen Dingen. Hochfeld hatte bereits Appetit. Aber geduldig wartete er auf das Erscheinen seiner Damen.

„Ihr bleibt lange,“ sagte er launig, ohne von seinem Journal aufzusehen, „seid ihr trotz meiner Mahnung doch wieder im Walde spazieren gegangen?“

Edith kam um den Tisch herum und gab ihm einen Kuß. „Wir haben einen Gast mitgebracht, es wird dich interessieren, Herrn Bollmer aus Amerika kennen zu lernen.“

So stand Magnus ganz unerwartet vor dem Baron, welcher mit weltmännischer Gewandtheit das furchtbare

Erstrecken verhielt, welches ihn beim Anblick dieses jungen Mannes packte.

Er neigte mit kühler Freundlichkeit den Kopf mit dem spärlichen, leicht ergrauten Haar.

Magnus verneigte sich mechanisch. Wie erinnerte ihn an dieser Erscheinung doch alles an seinen Vater, trotzdem derselbe keine oder doch nur wenig Ähnlichkeit mit Hochfeld hatte.

Die Baronin half liebenswürdig über die Bein der ersten Minuten hinweg. „Herr Bollmer weiß viel Interessantes von seiner Farm, den weitgedehnten Wäldungen zu erzählen, welche sein Vater besitzt. Du informierst dich ja gern über alle dort herrschenden Verhältnisse, mein Freund. Dazu ist Herr Bollmer der rechte Mann. Er schildert klar und anschaulich, es ist eine Lust, ihm zuzuhören.“

„Gnädige Frau übertreiben und beschämen mich,“ wehrte Magnus, „aber es macht mich glücklich, daß meine belanglosen Darstellungen Beachtung finden.“

Das Fräulein hatte die Flamme unter dem silbernen Teefessel angezündet, die Baronin aber, welche recht wohl bemerkte, daß Bollmer ihrem Gatten nicht ungenehm war, gab Edith einen Wink, der auch sogleich verstanden wurde.

„Ich darf doch nicht verjäumen, Ihnen unsere Lotusblumen zu zeigen, Herr Bollmer,“ sagte sie rasch, „du erlaubst doch, Mama, in höchstens zehn Minuten sind wir wieder hier.“

Befangen schritten die beiden unter den alten Bäumen des Parkes dahin, den sie ganz durchqueren mußten, um zu den Treibhäusern zu gelangen.

Fortsetzung folgt.

näher betrachtet, liegen die Verhältnisse z. B. in den Bau-berufen denn wesentlich anders, als etwa in der Land-wirtschaft und den einzelnen besonders gearteten Indu-strien? Sind nicht die einzelnen Bauberufe teils mehr oder weniger Saison-Gewerbe, deren Ausübung genau wie die Landwirtschaft, von den Witterungseinflüssen zum Teil sehr erheblich beeinträchtigt werden? Gedacht sei hierbei an die verschiedenen Bauniederberufe, bei denen sich die Witterungs-Verhältnisse, ganz besonders im Winter, sehr stark geltend machen.

Auf alle Fälle dürfte das Ergebnis einer Zusammen-stellung von Urteilen über den Wirtschaftstag auch in den handwerklichen Berufsklassen kein wesentlich verändertes sein — es sei denn, daß die Urteile noch ungünstiger lau-ten — als in den eingangs angeführten Industriezwei-gen. Vielleicht unterziehen sich die Handwerkskammern dieser Aufgabe auf Durchführung einer Erhebung in dem Sinne, wie dies seitens der Handelskammern geschehen zu sein scheint.

Zu den Friedens-Verhandlungen.

Die mächtige, tiefgehende Bewegung, die die Ver-öffentlichung des Friedensvertrags in ganz Deutschland hervorgerufen hat, findet ihren Ausdruck nicht allein in den Aufrufen und Äußerungen des Reichspräsidenten, Ebert, in den Reden Scheidemanns, den Reden Brockdorff-Rangau, den Willensmanifestationen der Nationalver-sammlung und Preussischen Landesversammlung, sondern auch in Massenkundgebungen, die in vielen Städten des Reichs veranstaltet werden. Man kann nur hoffen, daß die völlige Übereinstimmung, die in dieser Schicksalsfrage zwischen dem Volk und seinen selbstgewählten Vertrauens-männern besteht, ihren Eindruck auf die Entente nicht verfehlen wird. Die Motive, aus denen die Bewegung hervorgegangen ist, können und dürfen nicht mißverstanden werden. Deutschland will sich seinen Verpflichtungen nicht entziehen. Aber als eine Nation, die aus dem Schiffs-bruch ihrer Macht und ihres Ansehens wenigstens noch den Ruf der Ehrlichkeit retten will, kann das deutsche Volk seine Bedingungen einlegen, von denen es im vor-aus überzeugt ist, daß es sie unmöglich zu erfüllen vermag. — Schon bei den alten Römern galt das Gesetz, daß niemand über sein Können hinaus verpflichtet werden darf. Und alle die deutschen Reden, Gegenentwürfe, Proteste und Massenkundgebungen verfolgen keinen anderen Zweck, als der Entente die unbestreitbare Tatsache vor Augen zu führen, daß das neue Deutschland, wie es aus dem Frieden hervorgehen soll, mit dem besten Willen nicht imstande ist, die Leistungen zu vollbringen, die man von ihm fordert.

Was wäre auch für unsere Gegner, für die ganze Welt gewonnen, wenn Deutschland einen Vertrag unter-zeichnen würde, den es nicht halten kann? Europa läme nicht aus dem Zustand der Unruhe, der Gärung heraus. An eine Wölferberührung, an ein wirklich friedliches Ver-hältnis der Nationen, unter dem neuen Leben aus den Kriegstrümmern erblühen und eine Wiedergeburt der zerrütteten Wirtschaftsorganismen eintreten könnte, wäre nicht zu denken. Ein Ferment bliebe zurück, das eine kulturelle Aufwärtsentwicklung der Völker außerordentlich erschweren müßte.

Niemand in Deutschland hegt den wahnwitzigen Ge-danken, daß das deutsche Volk mit Waffengewalt eine Milde rung der Bedingungen erzwingen könnte. Kein Mensch plant eine Waffenerhebung, die nur neue Ströme in das unermessliche Blutmeer leiten, unser Los aber eher noch verschlimmern als verbessern würde. Mit allen Fibern seiner Seele sehnt sich jeder Deutsche nach einem dauernden Frieden, der ihm die Möglichkeit bietet, friedensgemäß, wenn auch unter Einschränkungen, leben und seine Arbeits-kräfte wieder voll entfalten zu können, um den künftigen Geschlechtern eine bessere Zukunft zu schaffen. Und um einen solchen Frieden zu erreichen, müssen unsere Unter-händler in Versailles, müssen unsere Regierung und unsere Volksvertreter alle Mittel anwenden, die ihnen nach Lage der Dinge zu Gebot stehen. Ihre heilige Pflicht ist es, keine Mühe, keine Opfer zu scheuen! Wir aber können ihre Bemühungen nur mit dem heißen, innigen Wunsch begleiten, daß ihnen, um Deutschlands, um unser aller Willen, ein Erfolg beschieden sein möge!

Neue Kundgebungen der Regierung.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, offenbar im amtlichen Auftrag, unter der Überschrift: „Kein Un-fall, keine Krise.“ u. s.: „Seit einigen Tagen erscheinen Veröffentlichungen, die in der Friedensfrage einen Um-fall der Regierung vorgeben und auch allerhand Kom-binationen über Gegenstände innerhalb des Kabinetts daran setzen, daß diese Gerüchte haltlos sind, sollte eigentlich jedem von vornherein klar sein, der die bisherige Ent-wicklung der Friedensverhandlungen im Auge behält. Worauf die vom gesamten Berliner Kabinett gezeigten Richtlinien der Berliner Delegation hingingen, dafür legte Scheidemann in seiner Rede in der Nationalver-sammlung vor dem deutschen Volk und der Welt ein unzweideutiges Bekenntnis ab. Die Bedingungen, wie sie der Entwurf von Versailles enthält, sind für Deutschland unannehmbar. Aufgabe der Regierung und der Parteien ist es, zusammenzustehen in dem Bemühen, Änderungen herbeizuführen, die es gestatten würden, der Welt endlich den so dringend notwendigen Frieden zu geben. Die Grundlagen für die Verhandlungen sind und bleiben die Punkte Wilsons. Welchen Erfolg sie haben werden, ist noch nicht abzusehen. Das eine ist jedoch sicher, daß in der deutschen Öffentlichkeit alles vermieden werden sollte, was die Geschlossenheit der Regierung und des Volkes als irgendwie beeinträchtigt auch nur erscheinen lassen könnte.“

Was dann?

Die Frist, welche die Entente der deutschen Delegation

gestellt hat, um ihre Einwendungen gegen die Friedensbedingungen zu machen, läuft Mitte der nächsten Woche ab. Der „Vorwärts“ wirft nun die Frage auf, was nach dem Ablauf dieser Frist zu erwarten ist. Wird nicht unterzeichnet, so sind die Friedensverhandlungen und ist auch der Waffenstillstand vorläufig beendet. Zwischen Deutschland und den siebenundzwanzig Verbündeten tritt formell wieder der Kriegszustand ein. Es ist notwendig, dem sich daraus ergebenden Zustand ohne Illusionen entgegenzusehen. Da die polnische und die tschecho-slo-wakische Republik in die Reihe unserer Gegner mit ein-treten, ist Deutschland diesmal, nach seiner fast voll-ständigen Entwaffnung, hauptsächlich auf allen Seiten von Feinden umgeben. Es sieht dann in einem „Krieg“, den es mit militärischen Machtmitteln nicht gewinnen kann. Der Kampf, den Deutschland zu führen haben wird, könnte deshalb nur noch ein politisch-moralischer sein, und es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß wir nicht um einen militärischen Sieg kämpfen, sondern nur um Gerechtigkeit und Vernunft und um das Selbstbestimmungs-recht auch unseres Volkes. Nichts ist heute gefährlicher, so schließt der „Vorwärts“, als die falsche Einschätzung gegebener Kräfteverhältnisse, die Nahrung falscher Hoff-nungen, denen die Enttäuschung notwendig folgen muß. Wir haben keine andere Waffe als unser Recht.

Die abgelieferten deutschen Schiffe.

* London, 18. Mai. (Unterhaus.) Leslie Wilson erklärte im Namen des Schiffsabteilungsministers, daß bis zum 9. Mai an Großbritannien 22 deutsche Passagier-dampfer mit zusammen ungefähr 1 683 000 Bruttotonnen und 89 Frachtdampfer mit zusammen 663 210 Tonnen ausgeliefert worden seien.

* Hamburg, 18. Mai. Die Mannschaft des Dampfers „Imperator“ hat das Schiff am 5. Mai in Brest an die Franzosen abgeliefert und ist am Montag mit der „Regia“ der Hamburg-Amerika-Linie nach Hamburg zurückgekehrt. Von Brest werden an jedem Tage 10 000 amerikanische Soldaten mit erlaubten deutschen Schiffen nach der Heimat zurückbefördert.

Clemenceau über den Bolschewismus.

Wien, 19. Mai. Ministerpräsident Clemenceau hat sich nach einer Debatte der „Wiener Mittagspost“ zu Mit-gliedern der Kammern über die Frage geäußert, ob Deutschland bei einer Nichtunterzeichnung des Friedens-vertrages sich Rußland und damit dem Bolschewismus anschließen würde. Clemenceau sagte darüber: „Ich weiß nicht, was Deutschland tun wird. Was aber die Drohung mit dem Bolschewismus anlangt, die man aus Berlin schon seit Wochen gegen uns losläßt, so möchte ich meine Meinung dahin ausdrücken, daß der Bolsche-wismus keine internationale Gefahr mehr ist. Deutsch-land wird seine Industrie und seine Wirtschaft und damit seine einzige Zukunft nicht selbst vollkommen ver-nichten, indem es das Chaos herbeiführt. Der russische Bolschewismus steht sicher vor seinem Ende und der ungarische Bolschewismus ist eine Episode. Der Bolsche-wismus ist in Europa undurchführbar. Deutschland hat diesen Gedanken auch niemals ernsthaft gehabt. Die Drohung sollte uns einschüchtern, wird aber ihren Zweck nicht erreichen.“

Lebensmittelausfuhr aus Holland.

Aus dem Haag wird amtlich gemeldet: Der aus-führende Ausschuss des Niederländischen Ueberseetransports erhielt von der internationalen Kommission einen Bericht, daß zukünftig alle Arten von Lebensmitteln ohne vor-herige Autorisierung durch die internationale Kommission von Holland nach den besetzten und unbefestigten Gebieten Deutschlands ausgeführt werden können, wenn diese Ausfuhr nicht den Bestimmungen des in London abge-schlossenen Landwirtschafts- und Fischereiabkommens widerspricht, das bis auf weiteres in Kraft bleibt. Für die Einfuhr in das besetzte Gebiet Deutschlands sind auch zukünftig Ausfuhrerlaubnisse notwendig. Die von Ueber-seer nach Holland eingeführten Lebensmittel werden zu-künftig, soweit der Niederländische Ueberseetransport dabei in Frage kommt, nach allen Ländern wieder ausgeführt werden dürfen außer nach Ungarn und den bolschewistischen Teilen Rußlands. Ferner teilt der ausführende Aus-schuss dem Niederländischen Ueberseetransport mit, daß in Zu-kunft deutsche Waren mit Zirkularen des Ueberseetransports zur Verschiffung angenommen werden können. Man erwartet, daß die damit verbundenen Formalitäten binnen kurzem sehr vereinfacht werden können.

Weitere deutsche Noten.

Habas meldet amtlich: Der Vizeerrath wird die Ant-wort auf den Protest des Grafen Brockdorff-Rangau gegen die Besetzung des linken Rheinufer und des Saarbeckens endgültig fertigen. Die neue deutsche Note wurde, da ihre Abfassung noch nicht beendet ist, bis jetzt nicht über-mittelt. Die neue Note bezieht sich auf Elzas-Lothringen. Eine weitere Note des Grafen Brockdorff-Rangau be-z. das Saarbecken schlägt verschiedene Kombinationen vor, nach welchen Deutschland sich an der Ausbeutung eben-falls beteiligen würde.

Politische Uebersicht.

* Wiesbaden, 15. Mai. (Marshall Foch in Wiesbaden.) Gestern berichtete der Marshall Foch, Oberst-kommandierender der Alliierten, unsere Stadt mit seinem Besuche. Die Truppen der Garnison erwiesen ihm Ehren-begegnungen, das kaiserliche Schloß war mit Fahnen geschmückt und der prächtige Himmel eines strahlenden Matages trug dazu bei, der Stadt ein festliches Gepräge zu verleihen. Der Marshall kam um 13 Uhr 30 im Automobil von Biedrich aus hier an. Er wurde am Bahnhof von dem kommandierenden General des 18. Armeekorps empfangen. Hierauf begab er sich, be-gleitet von einer Schwadron Spahis in glänzenden Uni-formen, durch die Kaiser- und Wilhelmstraße zum Schloß. Die Truppen bildeten den Weg entlang Spalier in feld-

marshmäßiger Ausdrückung. Es war ein prächtiges Schauspiel, in der schönen Wilhelmstraße die hellen Farben der französischen Infanteristen, die roten Mützen der alliierten Schützen, die im Winde wehenden Fahnen und Wimpel zu sehen. Die Regimentskapellen spielten ihre lebhaften Märsche, die wir schon kennen und an die wir jetzt gewöhnt sind. In den Gesichtern der Offiziere sah man die Achtung und Ergebenheit, die sie alle für den Marshall von Frankreich hegen. Im Schloß empfing der Marshall die französischen Offiziere und begrüßte die französischen Schwärmer vom „Roten Kreuz“, denen er für ihre während des Feldzuges bewährte Aufopferung dankte. Der Marshall ließ sich sodann die Zivilbehörden Wies-badens vorstellen, darunter den Regierungspräsidenten v. Meißner, den Oberbürgermeister Gläffing und den Land-rat Schlitt. Er hörte wohlwollend die Rede an, die Herr von Meißner in tadelloser, sehr reinem französisch hielt und in der er den Marshall bewillkommnete und ihm dankte für die Fürsorge der französischen Behörden inbezug auf die Lebensmittelversorgung und das Gedeihen des Regierungsbezirks. Der Marshall dankte dem Regierungspräsidenten für seine Worte und wies auf die Ruhe und Sicherheit hin, die im Gebiet des Brückenkopfes herrsche im Gegensatz zu den blutigen Unruhen im nicht besetzten Deutschland, sowie der traurigen Lage der be-nachbarten neutralen Zone Saub und Borch. Um 15 Uhr 30 reiste der Marshall wieder ab, um einen Ausflug in den Taunus zu machen, nachdem er das Rathaus und das Stadttheater besucht hatte.

Münchener Nachrichten.

Ein endgültiges Urteil über die Opfer der Münchener Kämpfe ist, einem Bericht aus München zufolge, noch immer nicht möglich, da die Fertigstellung der Liste den größten Schwierigkeiten unterliegt. Als festgenommen wurden bisher 396, als standrechtlich erschossen 77 Per-sonen und als blutige Verluste der Spartakisten 439 gemeldet. Von den russischen Kriegsgefangenen, die gegen die Regierungstruppen kämpften, wurden 58 erschossen und 153 festgenommen.

In der Nähe von Innsbruck wurde am Donnerstag der aus Rußland flammende Münchener Spartakisten-führer Kretschmer verhaftet. Er war in Begleitung eines Mannes und einer Frau über die bayerische Grenze gekommen. Beim Abstieg verlegte sich der Begleiter so schwer, daß die drei nicht weiter kommen konnten und schließlich den Gendarmen in die Hände fielen. Kretschmer und die beiden anderen wurden an Bayern ausgeliefert, da das italienische Kommando in Innsbruck dies verlangte.

Ein Umschwung.

Aus Koburg wird gemeldet: Bei den Gemeinderats-wahlen im Kreisamt Koburg machte sich ein Nachlassen des sozialistischen Einflusses bemerkbar. Die Stadt Koburg erhielt eine ansehnliche bürgerliche Mehrheit.

Aus dem Juliasturm gestohlen.

* Garmisch, 18. Mai. Bei der Reichsbank erschienen drei Personen, welche 700 000 Kronen rumänisches Geld zum Wechseln vorlegten. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um einen Teil der feinerzeit gestohlenen zwei Millionen bei rumänischen Goldes. Die drei Personen wurden verhaftet.

Ein russisches Ultimatum an Rumänien.

Das russische Bureau meldet, daß die Russen ein Ultimatum an Rumänien gerichtet haben. Beide Länder befänden sich im Kriegszustand.

Das Ende der Türkei.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Paris, daß man in der Delegation von Smyrna durch die Alliierten allgemein die Ankündigung des Endes der Türkei erblicke. In Treuen der Friedenskonferenz wird erklärt, daß von einem Friedensvertrage mit der Türkei aus diesem Grunde keine Rede mehr sei. Nach einer Herrschaft von fünf Jahrhunderten werde das türkische Reich zu bestehen aufgehört haben.

Lokale und vermischte Nachrichten.

— Eltville, 20. Mai. Am Mittwoch, den 21. Mai 1919 findet im hiesigen Rathaus eine Stadt-Verord-nungsverammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt nachstehende Punkte:

- 1) Genehmigung des Voranschlags über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt Eltville für das Rechnungsjahr 1919.
- 2) Festsetzung der Gemeindesteuern für 1919.
- 3) Bewilligung von weiteren Mitteln für Hausarbeiten.
- 4) Festsetzung des Nachtragskulturlans für 1919.
- 5) Anträge des Stadtv. Dr. Kornbusch:
 - a) Betr. die Organisation der Polizei:
 1. Sofortige Anstellung zweier weiterer Stadtpolizei-beamten für die Mittel, welche bereits seit Jahren planmäßig bewilligt werden, ebenso weiterer Feldpolizeibeamten.
 2. Anstellung eines Polizeiaufsichtsbeamten, eines Polizeioberwachmeisters.
 3. Ermöglichung einer tünlichst ständigen Verbindung mit der Polizeistelle im Rathaus bei Tag und Nacht.
 - b) Schärfere Prüfung bei mangelhafter Straßenbeleuch-tung, schärfere polizeiliche Ueberwachung gegen Be-schädigung der Lampen usw.
- 6) Anfragen des Stadtverordneten Rau:
 1. Warum geschieht die Kohlenverteilung nicht gerecht?
 2. Warum wurde am 29. und 30. April die 2. Str.-Kohlenverteilung so getroffen, daß die Bevölkerung oft mehrere Stunden bei schlechtem Wetter warten mußte, bis sie ihre Kohlen erhielten und die Arbeits-kraft von Hunderten von Bürgern nutzlos vergeudet wurde.
 3. Wie lange soll es noch dauern, daß die Bevölkerung durch falsche Zuordnung unse-rer Behörde sinnlos gequält und benachteiligt wird?

4. Von wann und bis wann haben die Herren Domermuth und Fleischer ihr Amt als Lebensmittelkontrollanten befristet bekommen?
5. Wer ist der Berichtsführer der Stadtverordneten-Sitzungen im „Eltviller Anzeiger“?
7. Bericht des Wirtschaftsausschusses über seine Tätigkeit in der Feldbestellung.
8. Bericht über die Tätigkeit des Lebensmittel-Ausschusses.
9. Erklärung des Stadtverordneten Fleischer zu seinem Vorbringen in Lebensmittelfragen in der Stadtverordneten-Sitzung vom 23. 4. 1919.

Nichtöffentliche Sitzung.

10. Bewilligung von Feuerungszulagen an die städtischen Beamten.
11. Bewilligung von Witwengeld für Frau Dr. Josef Wahl.
12. Bewilligung der Umzugskosten für den Volksschulrektor.
13. Beschäftigung des Heinrich Balg als Hilfsfeldhüter, Adolf Sieg als Hilfspolizeibeamter und Josef Riehl als Stadtbote.
14. Katenischulfragen.

— **Eltville, 19. Mai.** Doktor Tholl ist tot! Welch' traurige Kunde! Es fällt schwer, sich mit dieser traurigen Tatsache abzufinden. Daß er nicht mehr sein soll, der so vielen vieles war. Daß sein ungewöhnliches Können mit einemmal jenen verlagert bleiben soll — den Leidenden allen — die sich mit so berechtigtem Vertrauen in Stunden höchster Not an ihn gewandt, weil sie wußten, er hilft, wo noch zu helfen ist. Wie viele sind es, die er dem Leben erhalten, die im dumpfen Verzweifeln wieder neue Lebensluft und Lebenskraft empfanden, dank seiner hervorragenden Fähigkeiten, die ihn als Arzt und Mensch auszeichneten. — Als Dr. Dr. Tholl vor Jahren als leitender Arzt für das hiesige städtische Krankenhaus verpflichtet wurde, war dem jungen Chirurgen gar bald und reichlich Gelegenheit geboten sich Vertrauen, Dank und Ruhm zu erwerben. Man hörte auf, sein Name wurde populär. Welt über Eltville hinaus erzählte man sich von seiner Tüchtigkeit, pries man den geschickten Operateur. Da kam der Krieg, zeigte sein furchtbares Gesicht. Die Räume des Krankenhauses mußten vielen schwerverwundeten Helden Aufnahme gewähren. Da setzte er seine volle Kraft ein und mit nie versagendem Eifer übte der Arzt und Mensch seine Tätigkeit aus. Dillig war ihm seine Aufgabe geworden und wir wissen, wie ihn aus den Reihen gerade dieser Patienten die Herzen im Sturm aufzogen. Sie liebten ihren Dr. Tholl, Männer wurden wie Kinder; sie klammerten sich an ihren Helfer und vertrauten sich seinen geschickten Händen an, dessen Werke fast Wunder bedeuteten. — Die Tragik im Leben des Arztes offenbarte sich auch an Dr. Tholl. So vielen half er gehoblen, sich selbst vermochte er nicht zu helfen. Eine grausame Krankheit packte ihn und riß einen der Besten aus den Reihen der Lebenden, trotz hingebender Pflege seiner Kollegen, die wetteiferten, das wertvolle Leben zu erhalten. Heute brochten sie ihn zu Grabe und seine Freunde die dem lieben Verstorbenen das letzte Geleit geben durften, vertraten ganz gewiß die Gefühle schmerzlicher Trauer all der vielen, denen es nicht vergönnt war, ihrem lieben, so geschätzten Dr. Tholl den letzten Abschiedsgruß zu senden. Was am Grabe aus dem Munde seines Schwiegervaters, des Herrn Oberpfarrers Schmidt aus Weimar an von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten zu uns drang, klang aus in einer tröst- und schönheitsreichen Symphonie. Mit markanten Worten zeichnete Redner die herrlichen Charakterzüge des edlen Verstorbenen, die uns Allen dauernd in Erinnerung bleiben werden. Mit dem so früh Verbliebenen ist einer unserer Besten dahingegangen, dessen Verlust wohl schwer zu ersetzen sein dürfte. Das Schicksal hat ein großes Opfer von unserer Stadt gefordert. Wir vergessen ihn nicht, den lieben Menschen- und Volksfreund, und seinen Hagen werden immer blühende Blumen schmücken. Möge Gottes Güte ihm alles vergelten, was er der leidenden Menschheit so Reichtes getan. Er war unser! Möge der bessere Entschlafene in Frieden ruhen.

F.B. 208. **Eltville, 19. Mai.** „London Evening Standard“ erinnert, daß der ehemalige deutsche Gesandte in Washington, Graf Bernstorff, 1914 die Waffenstillstandsbedingungen bekannt gab, die Deutschland, das sich damals als Sieger betrachtete, Frankreich eventuell auferlegen würde. Diese zehn Bedingungen lauteten folgendermaßen:

1. Die Abgabe aller französischen Kolonien;
2. Die Abgabe des nordwestlichen Teiles von Frankreich;
3. Die Auferlegung einer Kriegsteuer von 10 Milliarden Franken;
4. Die Aufhebung aller Eintrittszölle für deutsche Erzeugnisse während 25 Jahren; Deutschland behielt sich das Recht vor, die französischen Produkte, die nach Deutschland versandt würden, mit Steuern zu belasten;
5. Frankreich müßte für die Dauer von 25 Jahren auf die Militärdienstpflicht verzichten;
6. Die Verstärkung aller französischen Besatzungen;
7. Die Abgabe an Deutschland von 3 Millionen Gewehr, 2000 Geschütze und 40 000 Pferde;
8. Allen deutschen Patente werden besondere Rechte auferlegt;
9. Frankreich muß auf jeden Bund mit Rußland und England verzichten;
10. Frankreich muß 25 Jahre lang an einem Bündnis mit Deutschland teilnehmen.

+ **Eltville, 18. Mai.** (Gültigkeit der roten Pässe.) In auswärtigen Blättern war dieser Tage zu lesen, daß für die Einreise in das von amerikanischen, englischen und belgischen Truppen besetzte Gebiet die roten, von der französischen Behörde ausgestellten Pässe genügen würden. Diese Meldung entspricht nicht den Tatsachen. Der Verkehr der Gültigkeit für die hier ausgestellten roten Pässe innerhalb des von französischen Truppen besetzten Gebietes ist in der feinerzeitigen Bekanntmachung genau festgelegt. Eine Mitteilung, daß die roten Pässe darüber

hinaus gültig sein sollen, ist seither nicht erfolgt; an zuständigen Stelle ist auch nichts darüber bekannt. Demnach muß ein Jeder, der nach Koblenz, Köln oder anderen linksrheinischen Plätzen reisen will, sich noch mit einem besonderen Paß versehen.

× **Eltville, 20. Mai.** Die drei Eisheiligen haben sich in diesem Jahre um eine Woche verspätet, denn seit drei Tagen, vom 17. ab ist ein gewaltiger Temperatursturz eingetreten, der heute morgen mit einem Grad Wärme seinen hoffentlich niedrigsten Stand erreichte. Mit dem Temperatursturz trat auch ein starker kalter Ostwind ein; die Vegetation ist infolge der kalten Witterung der letzten Woche nicht wesentlich vorgeschritten. Hoffentlich haben auch die Eisheiligen sich nun ausgetobt und folgt jetzt wieder warmes Sommerwetter. Der prognostizierte Schneefall ist zum Glück hier nicht eingetreten.

— **Eltville, 19. Mai.** Am gestrigen Sonntag fand vorm. 11½ Uhr die Generalversammlung der Arbeiterwohnhungs-Genossenschaft m. b. H. zu Eltville a. Rh. im Rathaus dahier statt. Die Versammlung war durch die französische Behörde genehmigt. Aus dem Protokoll ist folgendes zu entnehmen. Es waren 13 Mitglieder der Genossenschaft erschienen. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, in welchem eine Bautätigkeit, infolge der erschwerten Verhältnisse, nicht möglich war.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die vorgenommene Prüfung und Revision der Jahresrechnung. Diese wurde in Ordnung befunden und dem Vorstand Entlassung erteilt. Zu Aktiva und Passiva weist die Bilanz Mt. 49484.03 nach und aus der Gewinn- und Verlustrechnung ergibt sich ein Reingewinn von Mt. 876.46.
3. Bericht des Verbandsrevisors über die vorgenommene gezielte Revision am 13. und 14. Mai 1918 kommt zur Beilegung.
4. Beschluß über die Verteilung des Reingewinnes wird wie folgt gefaßt:
Für 3% Dividende werden M. 393.22 verteilt,
Müßlage an Reservefond für 1917 M. 85.22
" " " 1918 M. 87.65
für Hilfsreservefond " M. 87.65
Abschreibung an Effekten M. 145.50
auf neue Rechnung M. 128.34
5. Aufsichtsratswahl. Die statutenmäßig auscheidenden Herren Franz Holland, Josef Schwarz, Andreas Bott und Jean Trappel werden durch Zuvor wiedergewählt. Für den verstorbenen Herrn Dr. Jos. Wahl wird Herr J. B. Kallenecker neu in den Aufsichtsrat gewählt.
6. Vorstandswahl. Als weiteres Vorstandsmitglied wird Herr Bürgermeister Dr. Reutter gewählt und bestellt.
7. Es wird beschlossen an die Stadtverwaltung heranzutreten, damit von dieser eine größere Anzahl Geschäftsanteile und auch die Geschäftsführung übernommen wird. Hieraus wurde die Versammlung geschlossen.

— **Eltville, 19. Mai.** Das Wetter dieses Sommers. Die „Rhein. Volkszeit.“ schreibt: Die wissenschaftlichen Vertreter der Meteorologie beharren auf dem Standpunkt, daß die Wettervorhersage auf längere Zeit unmöglich sei. Andreas Bog (Berlin) will nun eine neue Methode erfinden haben, die das große Problem seiner Lösung näher bringt. Auch der Saie hat häufig Gelegenheit zu beobachten, daß sich das Steigen und Fallen der Quecksilbersäule als trügerisch erweist. Größere Bedeutung hat das Auftreten der Maxima und Minima und deren Verlauf. Bog schreibt nun den entscheidenden Einfluß auf die Witterung nicht den Veränderungen des Luftdrucks und der Temperaturverhältnisse zu. Die Grundgedanken seiner Lehre kann man kurz etwa dahin zusammenfassen: Sonne und Mond machen das Wetter, jene im großen, auf weite Zeiträume, dieser im kleinen, er bewirkt Veränderungen in Einzelheiten. Seine Wettervorhersagen stützt Bog wesentlich auf eine angebliche Entdeckung über den Einfluß der Sonnenfinsternis. Die für Mitteleuropa maßgebliche Windrichtung soll von denjenigen Gebieten der Erde ausgehen, wo eine Sonnenfinsternis endet und hier längere Zeit verharren. Eine Folge dieser dauernden, nur durch lokale Strömungen unterbrochenen Windrichtung ist die größere oder geringere Feuchtigkeit auf längere Zeit und für weite Länderstrecken. Bog kann sich darauf berufen, daß er nicht selten auf Jahre hinaus den vorwiegenden Witterungscharakter im allgemeinen richtig vorhergesagt hat. Er selber hält seine Beobachtungen und Untersuchungen noch keineswegs für abgeschlossen. Für diesen Sommer stellt er sehr warmes trockenes Wetter in Aussicht, der Herbst soll sehr kühl und reichlich feucht ausfallen. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir, und zwar spätestens vom Juni ab, auf längere Zeit mit reichlich warmer und trockener Witterung zu rechnen.

□ **Eltville, 19. Mai.** (Die Ausfuhrverbote der Kommunalverbände ungültig.) Der Regierungspräsident hat, wie die „Volksstimme“ zu berichten weiß, im Einvernehmen mit dem Administrateur du Distrikt Wiesbaden verfügt, daß sämtliche Kommunalverbände des besetzten Gebietes im Regierungsbezirk Wiesbaden als ein Kommunalverband zu gelten haben in der Weise, daß die vorhandenen Vorräte, namentlich so weit es sich um Getreide aller Art handelt, für alle Kommunalverbände bis zu ein- und demselben Zeitpunkt zur Verfügung stehen. Alle von den einzelnen Kommunalverbänden (Landkreisen) erlassenen Ausfuhrverbote für Lebensmittel sind sofort wieder aufzuheben. Bedinglich für Kartoffeln und Speisefette können sie beibehalten werden. Die Aufhebung der Ausfuhrverbote ist notwendig, damit ein Ausgleich zwischen den Ueberschuß- und den Bedarfsgemeinden herbeigeführt werden kann und die planmäßige Versorgung der Bedarfskommunalverbände mit den wichtigsten Lebensmitteln nicht ins Stocken gerät.

× **Eltville, 18. Mai.** (Ausstellung von Vermögensverzeichnissen.) Die Blätter weisen

darauf hin, daß für die Verpflichtung zur Ausstellung der Verzeichnisse keine untere Vermögensgrenze gezogen sei. Es muß also jedermann, der Vermögen im Sinne der Verordnung besitzt, eine Vermögensausstellung machen womit der Nebenverdienst zur Ergreifung der Verfolgung wird. Hauptzweck ist, eine Grundlage für die künftigen Steuerabgaben zu gewinnen. Eine Einreichung der Vermögensverzeichnisse bei der Steuerbehörde ist zunächst nicht vorgesehen, sie dürfte später gleichzeitig mit der Steuererklärung gefordert werden.

+ **Eltville, 19. Mai.** Nach einer im Einvernehmen mit dem Herrn französischen Kreisverwalter getroffenen Anordnung dürfen „Eingefandts“ künftig nur noch mit Namensnennung des Einsenders veröffentlicht werden.

* **Wiesbaden.** (Prof. D. Deißmann als Generalsuperintendent vorgeschlagen.) Das durch die Mitglieder des Bezirkskonsistoriums verstärkte Konsistorium hat in seiner Sitzung vom 9. Mai d. J. beschlossen, dem Professor D. Deißmann in Berlin zur Ernennung als Generalsuperintendent in Vorschlag zu bringen. D. Deißmann ist ein Sohn des verstorbenen Pfarrers Deißmann in Erbach a. Rhein und war früher Pfarrer in Herborn.

Ein 900 Morgen großer Flugplatz zu pachten gesucht. Die französische Militärbehörde hat in den Gemeinden Hochheim, Deisenheim, Massenheim und Widen bekannt machen lassen, daß sie einen 900 Morgen großen Flugplatz auf fünfzehn Jahre zu pachten wünscht.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Der hübsche Anzug wird durch eine aparte Bluse vervollständigt, deren gebogener Schalkragen aus absteckender Seide bestand, die eine leichte Bantstickerie verleierte. Im Nacken als runder Kragen, begrenzt er vorn den spitzen Ausschnitt und legt sich mit einem angeschnittenen eckigen Teil auf den Rock. Der im Rücken geschlossene Gürtel ist gleichfalls angeschnitten und wie die hohen Ärmelmanschetten gleichfalls durch Stickerie belebt. Der Rücken dieser mässig leeren Bluse bleibt glatt. Der elegante Rock zeigt eine halblange, oben eingereimte Tunika, die die Vorderbahn freilässt. Er schließt oben mit Gürtel ab. Sein Schnitt ist in 96, 100, 108, 116 cm Hüftweite zu 1 Mark und der der Bluse in 44, 46, 48, 50 cm halber Oberweite zu 85 Pfg. (Stickerieimuster zu 1 Mark) durch die Modenzentrale Dresden-N. 5 zu beziehen.



Nr. 6546.
Kragen mit
gebogener Bluse.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Boege, Eltville.

Ständes-Amt der Stadt Eltville.

Aufgebote.

- Am 9. Mai: Elektro-Techniker Heinrich Johann Wiest in Jasterburg und die ledige Buchhalterin Bertha Anna Schmidt in Jasterburg.
Am 11. Mai: Der Spengler und Installateur Eugen Muth in Hallgarten und die ledige Franziska Schäfer, ohne Beruf, von hier.
Am 14. Mai: Der Kaufmann Joh. Joseph Engelbert Marann in Eltville und die ledige Hedwig Maria Paula Spitz, ohne Beruf, in Wiesbaden.

Ein schöner
Fahr- und Goshand
zu verkaufen. [6876]
Philipp Diehm,
Bäckerei,
Post Schlangenbad.

Glucke
mit Räden

zu kaufen gesucht. [6888]
Off. mit Preis und Klassen-
angabe an den Verlag d. Bl.
erbeten.

Täglich frische
Spargeln
zu Tagespreisen zu
haben. [6872]
Schloßergasse 3.

Schlafzimmer
Bogzimmer,
Speisezimmer,
Küchen-Einrichtung,
Einzeln Möbel,
— außergewöhnlich —
preiswert.
Möbelhaus
Buchdahl,

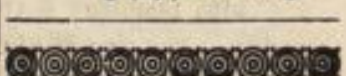
Wiesbaden,
4. Bärenstraße 4.

Herings-
und
Fässer

kleine und große
Fischkörbe

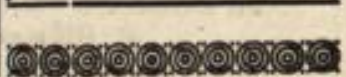
billig zu verkaufen. [6898]

Wilhelm Bieder,
Fischhandlung.



Feiner
Knochenstrot
für
Geflügel.
Postkoll
Mk. 2.95.
Sack extra
50 kg.
Mk. 22.—

Samenhaus
Joh. Gg. Mollath,
Mainz, Markt 27/29
67071 Fernsprecher 371.





Todes-Anzeige.

Heute Abend verschied nach langem, schweren mit der grössten Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Kath. Wagner Witwe
geb. Grundel

Im Alter von 77 Jahren, öfters gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente. Ihre liebe Seele wird dem Gebeite der Gläubigen empfohlen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.
Eltsville, Oestrich, Wiesbaden, Daubach,
Frankfurt, den 17. Mai 1919. [6892]

Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Schwalbacherstr. 7 aus statt; die feierlichen Exequien sind am Mittwoch 6 1/2 Uhr.

Statt besonderer Mitteilung.



Am 17. d. Mts. entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann,

der prakt. Arzt

Herr Dr. med. Karl Tholl,
im 33. Lebensjahre.

Eltsville, Mai 1919.

In tiefer Trauer:

Hilde Tholl geb. Schmidt,
zugleich im Namen der übrigen
Hinterbliebenen. [6896]

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Kinderwagen,

fast neu, Gummiräder, Nickelgarnitur mit Verdeck, vornehme Ausstattung, verkehrsfähig. [6898]

Wohnung, 32.

Zwei Leere [6899]

Parterre-Zimmer

für sofort zu vermieten. Näheres im Verlag d. Bl.

Laden-Einrichtung

für Obst- und Gemüsegeschäft geeignet, gut erhalten, zu verkaufen. [6878]

Näheres im Verlag ds. Bl.

Zu verkaufen!

Verkehrshaus

besteht mit 3 Wohnungen, Schanzen, Garten mit 100 Obstbäumen. Näheres [6890]

Eltsville, Wörthstr. 36 pt.

Gut bürgerlicher Mittagstisch

sucht j. Ehepaar. Offerten unter T. K. 100 an den Verlag ds. Blattes erbeten. [6894]

Eine 3-5

Zimmer-Wohnung,
entl. mit Garten, für baldigst gesucht. [6887]

Näh. im Verlag ds. Blattes.

Wenig gefahrenes

Damen-Fahrrad
mit Friedensbereifung, fahrbereit, zu verkaufen. [6890]

Angebot von 4 Uhr nachm.

Canonsstraße 27 p.

frischmelkende Ziege

zu kaufen gesucht. [6891]

Näheres im Verlag d. Bl.

Heu

gegen **Saattartoffeln** zu verkaufen. [6894]

Wörthstraße 2.

Habe **10,000 Mk.** und **25,000 Mk.**

auf erste Hypothek zu verleihen.

Richard Fuhrmann,

Agentur,

Eltsville, Burgstraße Nr. 9

Volksschüler

werden schnell u. sicher zu allen Prüfungen vorbereitet. Nach kaum elaj. Vorbildung erlangen solche das Einj.-Zeugnis und die Reife für Obersekunda. **Mainzer Pädagogium** in d. Kaiser Friedrichstraße 25. Sprechzeit 11-12 Uhr. Fernruf 8173. [6809m]

Ich habe noch eine Partie

Rautabak

hergestellt aus nur garant. reinem Tabak und versende solchen so lange der Vorrat reicht an Grossisten, Händler und Wiederverkäufer.

Original-Probepostkarte enthaltend 100 Rollen für Mk. 85.—

Emballage frei gegen vorherige Einzahlung des Betrages. [6844]

Verandgeschäft **F. Stüwe,** Dortmund.

Brauerei „DEUTSCHES HAUS“

empfiehlt

prima Kunsteis

ab Brauerei. [6884]

Ia. Sämereien

Alee, Scherndorfer Dickwurz, Bohnen, Erbsen, Saatkartoffeln, jedes Quantum ohne Saatkarten.

Drahtgeflechte,

alle Dimensionen Weinbergdraht.

Gestütten, Nebenbindegarn, landwirtschaftl. Geräte zu billigsten Preisen.

Ph. J. Bischoff,

Eltsville. [6864]

Färberei und Chem. Reinigungsanstalt

von

Karl Döring, Wiesbaden.

Fabrik: Drudenstraße 5 Laden: Weisenburgstraße 12
Telephon 6149. [6464]

Färben, reinigen, dekativieren, appretieren, imprägnieren usw. sämtlicher Herren- und Damengarderoben.

— Muster-Färberei —

Gardinen-Neuwäscherei und -Spannerei.

Prompte Bedienung. Solide Preise

Tranversalen in 3-4 Tagen.

Färben sämtlicher vom Militär freigegebenen Stoffe.

Annahmestelle für Eltsville und Umgebung:

Hermann Ottensmann,
Friedrichstraße 24.

A. Hoffmann

Spezialarzt für Lungenkrankheiten
Mainz, Ludwigstrasse 12.

Sprechstunden-Änderung:

Montag — Freitag von 12-4 Uhr.

Vermittags nur nach vorheriger Vereinbarung.

Samstags findet keine Sprechstunde statt.

Bohnenstangen

In verschiedenen Sorten, Höhe 3/4 bis 5 Meter lang, von

38 Mk. an per 100 Stück

ab Lager.

Bei Mehrabnahme billiger.

G. Dillmann born. Gregor Dillmann

Gotenheim a. Rh.

Eine Glucke

zu kaufen oder auch gegen hohe Vergütung zu leihen gesucht. [6895]

Näheres im Verlag d. Bl.

Wir suchen zur Aufnahme des Stadtverordneten-Berichtes

einen gewandten

Stenographen

oder

Stenographistin.

Verlag des „Rheingauer Beobachter“.

: Vorzügliche Herrenstoffe :

auch für Kostüme und Mäntel geeignet, in blau, grau, grün und braun

Mk. 30.—, 38.—, 45.—, 58.—, 75.—

Anzüge nach Mass, unter Garantie für Sitz und prima Zutaten

Mk. 390.—, 450.—, 500.—, 550.—

Sacco- und Joppen-Anzüge

Lodenjoppen und einzelne Hosen

Damen-Strassen-Costüme

Mark 142.—, 152.50, 173.50.

Damen-Röcke

Mädchen-Kleider

Gr. 45-100 von Mk. 10.— bis Mk. 40.—.

Schutzkleidung für alle Berufe.

Bruno Wandt,

Wiesbaden, Kirchgasse 56. [6890]

Suche für meinen 14-jährigen Sohn Lehrling als

Schlosser, Mechaniker und Elektriker mit Verpflegung beim Lehrmeister. [6870]

Vergütung nach Vereinbarung. Anerbieten unter W. Sch. an die Exped. ds. Blattes erbet.

Ein gut erhaltener

Kinder-Wagen

zu kaufen gesucht. [6880]

Näheres im Verlag ds. Bl.

Empfehle

Flaschenbier

der Bayerischen Aktienbrauerei „Aschaffenburg“ sowie

Rimonaden.

Peter Bitterstein,

Mühlstraße 7.

1 Stück pol. Büffel

1 imit. Leder-Sofa zu verkaufen.

Näheres Schwalbacherstr. 10

Laden.

Zum 1. oder 15. Juni

suche ich ein tüchtiges, braves

Mädchen.

Frau Phil. Scholl Wwe. [6890]

Zuverlässiges

Mädchen

für Hausarbeit gesucht. [6875]

Gute Stelle und Lohn.

Frau Emmerling,

Wiesbaden,

Schöne Aussicht 24.

Hausmädchen

zum 1. Juni gesucht. [6887]

Direktor Goerke,

Greve'sche Strasse.

Bei großem Schmutz,

Dem Leder Schutz,

Der Nässe Trutz

Bietet der Putz

Erdal

schwarz — gelb — braun

Alleinhersteller:

Werner & Mertz, Mainz

[6723]

Gesang-Verein

„Niederhans“

Eltsville

gegr. 1880.

Stimmbegabte Herren,

welche geneigt sind, unserem

Verein als aktive Mitglieder

beizutreten, bitten wir, sich

in den regelmäßigen

Freitag Abend 8 Uhr

im Vereins Hause stattfinden

den Gesangstunden an-

melden zu wollen. [6889]

Der Vorstand.